

die Ausübung des Dienstes, zu welchem die Kirche sie rufe mit dem Gebetsgeiste zu unterstützen und sich sorgfältig zu hüten, je diesen doppelten Geist des Eitas zu verlieren, dies kostbare Erbe, welches der heilige Patriarch seinen ersten Jüngern hinterlassen. Schließlich sollten sie, während sie andere auf dem Pfade des Heiles leiten, auf ihren eigenen Fortschritt auf dem Wege der Vollkommenheit bedacht sein.

Unter dem Schutze des apostolischen Stuhles mehrten sich die Klöster von Tag zu Tag, und den Absichten der Kirche entsprechend, die Studien zu fördern und die Ausübung des heiligen Dienstes zu erleichtern, wandelten sich die Einsiedeleien größtentheils in Klöster um. Als bald wurde die Milderung einiger Artikel der Regel nothwendig. Da hielt unser Heiliger, geleitet von dem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, es für seine Pflicht, sie beim heiligen Stuhle zu erwirken, und ordnete zu diesem Zwecke zwei seiner Religiosen ab, Petrus und Reginald oder Rainald, um einige Zweifel zur Entscheidung vorzulegen. Papst Innocenz IV. betraute Hugo, Kardinalpriester von Sankt Sabina, und Wilhelm, Bischof von Antera, beide aus dem Orden der Predigerbrüder, mit der Lösung der vorgelegten Schwierigkeiten und auf dies hin erhielt der heilige General vom Papste eine Bulle, welche die Karmelitenregel erklärt, corrigirt, ihre Strenge mildert in allem, was der Verbreitung des Ordens ein Hinderniß setzen oder der Regel selber Eintrag thun könnte. Diese Bulle bereitete den Weg zum Plane des Papstes (den er auch kurz darauf im Jahre 1545 wirklich vollführte), die Karmeliten den großen Mendikantenorden beizuzählen, die vermöge ihres Standes die Bestimmung haben, in der Kirche das Seelsorgeramt in der Eigenschaft von Hilfspriestern auszuüben.

Von dieser Zeit an vermehrte eine große Schaar frommer Gläubigen, von allen Seiten her vom Geiste Gottes angezogen, die Zahl der schon in fast allen Theilen Europas verbreiteten Ordensbrüder. Die Klöster mehrten sich in dem Maße, daß bald verschiedene Provinzen

gebildet werden mußten. Als nun auf diese Weise der Karmel in der Kirche eine neue Gestalt annahm, sah unser Heiliger sich genöthigt, der Regierung seines Ordens eine neue Form zu geben. Da fast überall das Cynobitenleben an Stelle des einsiedlerischen getreten war, so verfaßte er überaus weise und kluge Satzungen, um durchgehends ein einheitliches Leben einzuführen und so die einzelnen Klöster im wahren Ordensgeiste regieren zu können.

Trotz des Schutzes des heiligen Stuhles und der Bemühungen Simons von Stock konnte der Karmel eines gänzlichen Friedens sich noch nicht erfreuen. Seit zwei Jahren waren die Karmeliten als Mendikantenorden anerkannt worden, allein diese Anerkennung hatte den Untrieben ihrer Feinde in keiner Weise Einhalt gethan. Den Mönchen anderer Orden hatten sich die Weltgeistlichen angeschlossen und um jeden Preis drang man auf die Unterdrückung dieser „Orientalen.“

Unser heiliger General, dem gar wohl bekannt war, daß menschliche Hilfe eine zu schwache Stütze für den Bestand des großen Werkes war, für das ihn Gott erkoren hatte, gedenkt nun, im Himmel selber Schutz zu suchen, um den Orden außer aller Gefahr und den Angriffen seiner Feinde sicher zu stellen. Während der Sturm von allen Seiten gegen den Karmel wüthet, läßt der heilige Simon, voll Vertrauen auf Maria, nicht ab, sie zu beschwören, seine Sache in die Hände zu nehmen und die Interessen der Familie zu wahren, die sie als die ihrige adoptirt, bei so vielen Gelegenheiten begünstigt hatte. Er bittet sie unter Thränen und Seufzen, sie möge doch die Vertheidigung ihres Ordens übernehmen, in offenkundiger Weise die Herde, die sie ihm anvertraut, beschützen und ihm ein besonderes Privilegium gewähren, welches, eine Zierde des Karmel, ihm zugleich als Schild und Waffe gegen die Angriffe der Feinde für immer dienen solle.

Trotz seiner kindlichen Ergebung in die Rathschlüsse der Vorsehung hörte Simon nicht auf, seinen Schmerz Maria zu klagen. Zu diesem Behufe verfaßte er die Antiphon: *Flos Carmeli*, die er alle Tage betete [und die S. S.